

Ernst Jünger mit 90 auf Conan DoYLES Spuren

So selten oder gar ungewöhnlich ist es nicht, daß sich der große Schriftsteller bei der Darstellung menschlicher Charaktere, dem Ausloten des im Menschen schlummernden, der Analyse menschlichen Eingebundenseins in Zeit und Gesellschaft und der dann doch letztlich unerklärlichen Macht des Zufalls eines besonderen literarischen Genres bedient (zumal dieser „Zufall“ nur ein solcher zu sein scheint, ganz selten aber ohne eigenes Zutun wirksam wird) – nämlich dem des Kriminalromans oder dem der kriminalistischen Erzählung. Der Bogen derjenigen, die in diesem Rahmen einzigartige Konflikte darstellten, reicht ja von Schiller über (beispielsweise) Poe bis hin zur – freilich nicht ganz vergleichbaren – Ebene eines Neo-Klassikers wie Raymond Chandler. Auch

Ernst Jünger hat diese literarische Chance schon lange gereizt, reichen doch die Wurzeln seines neuesten Buches bis in die Mitte der fünfziger Jahre zurück.

Sherlock Holmes & Co.

Das „Szenario“ der Erzählung folgt bewußt tradierten Elementen: Da gibt es z. B. den Inspektor, der nichts von alltäglicher Kleinarbeit wie Spurensuche, Fingerabdrücken usw. hält (so etwas wird gar nicht erwähnt); den Kollegen, der eher als „tumber“ Begleiter erscheint (wer denkt da nicht an Sherlock Holmes und Dr. Watson?); den eigentlich harmlosen Jüngling, der sich wie Parzival unwillentlich in Gefahr begibt und fast in ihr umkommt; die gelegentlich untreue,

aber nicht unsympathische Ehefrau eines herzlich unsympathischen Ehemannes; das Milieu des verschwiegene Pariser Hotels, das diskrete Aventuren dank geschickter Lei-

lich hineingezogen wird mit all ihrer Eleganz, ihren Moralbegriffen, ihren menschlichen Schwierigkeiten und ihrer Morbidität des „fin de siècle“. Alle Personen der Handlung sind so eingeführt, daß sie im nuancierten Detail sofort und gültig nachempfunden werden – und dies gilt vom subtilsten Inneren bis hin zur äußeren Erscheinung (man zuckt z. B. zusammen, wenn man in Jüngers Schilderung liest, wie der Inspektor an seinen Fingernägeln kaut, und spürt zugleich, daß diese Äußerlichkeit zur Charakterisierung der Person gehört). Zur Schlüssigkeit der analytischen Darstellung von Menschen und gesellschaftlichen Vorgaben kommt hinzu, daß die jeweilige existentielle Situation der Hauptpersonen nicht mit dem Hinweis „19. Jahrhundert“ abgetan werden kann – die entscheidenden Züge sind überzeitlich und immer relevant, und manches davon gar überaus „modern“ und zentrale Themen unserer Zeit berührend.



Ernst Jünger Verlagsfoto

tung für besondere Kreise ermöglicht (auch wenn es da eine fatale Panne gibt); die junge „femme fatale“, deren Lebenslust ihr in grotesker (und nur dank der psychologischen Fähigkeiten des Inspektors in letzter Sekunde rekonstruierter) Weise das Verderben bereitet; die logische Auflösung des Knotens nicht ohne Restfragen im Formalen.

Pariser Atmosphäre

Trotz dieser „Konstituenten“ eines Krimis – oder, besser gesagt: gerade deswegen – legt uns Ernst Jünger zu seinem 90. (!) Geburtstag ein Meisterwerk vor, das in jeder Zeile von einer ungebrochenen Schaffenskraft zeugt. Fasziniert ist der Leser sofort dadurch, daß er in die Gesellschaft und in die Atmosphäre der Stadt Paris am Ausgang des 19. Jahrhunderts unwidersteh-

Noch ein besonderer Reiz der Erzählung sei erwähnt: Nirgendwo läßt sich Jünger zur Hektik verführen; seine Charakteristiken sind manchmal geradezu von „epischer Breite“. Wie er dies schafft und mit diesem Merkmal eine komplexe Handlung mühelos in 170 Seiten erzählt, das unterstreicht seinen Rang als einen der ganz großen Schriftsteller, die unserer Zeit noch erhalten geblieben sind, und die uns – wie selten ist das geworden! – eine wirkliche literarische „Delikatesse“ schenken können.

Rudolf Clade,
Bad Neuenahr

Ernst Jünger: Eine gefährliche Begegnung, Verlagsgemeinschaft Klett-Cotta, Stuttgart, 1985, 170 Seiten, Leinen, 28 DM

Ludwig Richter und sein Kreis, Herausgegeben von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Verlag Karl Robert Lange-wiesche Nachfolger Hans Köster, Königstein im Taunus, 1984, 21 x 26 cm, 276 Seiten, 396 Abbildungen, davon 47 farbig, Leinen mit Schutzumschlag, 49,80 DM.



Ludwig Richter. Kleinhandel. Aus der Folge „Neuer Strauß für's Haus“. 1864. Kat.-Nr. 660

zweihundert seiner Lehrer, Schüler und Freunde aufgenommen. SD

Zum 100. Todestag von Ludwig Richter (19. 6. 1984) wurden in Dresden, wo er lebte und arbeitete, über 800 seiner Gemälde und Zeichnungen gezeigt. Der Ausstellungsband enthält eine umfassende Darstellung des Richterschen Werkes. Neben 600 eigenen Arbeiten sind auch